

liche Angelegenheiten, und zwar als Chemiker auf analytischem und technischem Gebiete, vereidigt worden.

Apotheker und Nahrungsmittelchemiker Dr. H. Germar, öffentlich angestellter Handelschemiker, Weimar, ist als Sachverständiger für die Überwachung des Weinverkehrs in Thüringen bestellt worden.

Gestorben sind: H. Blücher, Oberingenieur und Chemiker, Schriftleiter der Chemiker-Zeitung, Beilage Fabrikpraxis, am 11. d. M. im Alter von 60 Jahren. — Dr.-Ing. F. Krüger, Köln-Deutz.

Ausland. Dr. G. Komppa, Prof. an der Technischen Hochschule Helsinki, Suomi (Finnland), feiert am 28. d. M. seinen 60. Geburtstag. Zu der Feier wird von Suomalaisten Kemistien Seura (Gesellschaft Finnischer Chemiker) Helsinki, eine Komppa-Festschrift herausgegeben.

Dr. H. Erlenmeyer habilitierte sich an der Universität Basel für Chemie.

Assistent Dr. T. Heczko habilitierte sich an der Montanistischen Hochschule Leoben für das Fach der analytischen Chemie.

Neue Bücher.

Einführung in die Elektrizitätslehre. R. W. Pohl. Mit 393 Abbildungen, VIII, 256 Seiten. Berlin. Julius Springer 1927.

Geb. M. 13,80

Mit der vorliegenden Niederschrift eines Teiles seiner berühmten Experimentalvorlesungen hat der Verfasser einen lebhaften Wunsch weiter Kreise erfüllt und gleichzeitig allen naturwissenschaftlich gerichteten Lesern eine Darstellung der Elektrizitätslehre von größter Eindringlichkeit und ausgeprägter Eigenart gegeben. In erstaunlicher Anschaulichkeit und Durchsichtigkeit sind die großen Zusammenhänge herausgearbeitet, und man wird das Buch nicht leicht fortlegen, ehe man es nicht von Anfang bis zu Ende in sich aufgenommen hat. Das Kennzeichnende des Buches ist weniger das, was es enthält, als das, was es nicht enthält. Mit erfrischender Gründlichkeit hat der Verfasser zahlreiche Begriffe und Erscheinungen aus seiner Darstellung verbannt, die in den bisherigen Lehrbüchern lang und breit abgehandelt werden, weil sie früher einmal Bedeutung gehabt haben. Strenge Richtschnur ist das Wort „multum non multa“. Ohne Verwendung höherer Mathematik und mit einem Mindestmaß an Formeln wird auch dem mathematisch ungeschulten Leser ein Verständnis der elektrischen und magnetischen Felder, ihrer Verknüpfung in der Maxwell'schen Theorie, sowie des Mechanismus der Elektrizitätsleitung vermittelt.

In strenger Folgerichtigkeit wird nur von den „internationalen“ Einheiten: Volt, Ampere usw. Gebrauch gemacht, während die sogenannten „absoluten“ elektrostatischen bzw. elektromagnetischen Einheiten gar nicht erwähnt werden. In dieser Beziehung folgt Pohl dem Vorgange von G. Mie. Hoffentlich wird sein Schritt dazu beitragen, daß das vielfach festzustellende, erschwerende Nebeneinander beider Maßsysteme innerhalb einer einzigen Formel allmählich ganz verschwindet. Wesentlich erscheint mir auch die Beseitigung des Begriffes „magnetische Menge“, der aus Gründen formaler Bequemlichkeit in der älteren Literatur viel benutzt ist, und Pohl's Behandlung des Magnetfeldes, gemessen in „Amperewindungen pro Zentimeter“ durchaus im Anschluß an die elektrischen Ströme. Der sonst vielfach an die Spitze einer Elektrizitätslehre gestellte Ferromagnetismus (permanenter Magnet), wird ebenfalls auf „molekulare Amperewindungen“ zurückgeführt. Sehr gelungen scheint mir die anschauliche Behandlung der elektrischen Schwingungen und Wellen mit den wesentlichen Grundgedanken der „Trägheit“ des Magnetfeldes und die klare und knappe Darstellung des Mechanismus der Leitungsströme.

Eine besondere Erwähnung erfordern die zahlreichen Abbildungen. Da ist wenig von Altüberkommenem. Was mit vielen Worten nicht klar zu machen wäre, zeigt ein Blick auf eine gute Figur. Bei allen Bildern ist das Wesentliche scharf herausgearbeitet. Ein gutes Lehrbuch erlebt meist viele Auflagen, sogenannte „vermehrte und verbesserte“. Leider gilt dabei das Wort „verbessert“ meist nur für die zweite; die folgenden sind nur „vermehrt“. Vor lauter Um- und Anbauten

geht die Einheit verloren. Wir wünschen dem Verfasser, daß dieses Buch in allen folgenden Auflagen nie dicker wird.

In einer Beziehung möchte ich eine von der Auffassung des Verfassers abweichende Meinung äußern. Nach dem Vorwort wendet sich die Darstellung an alle naturwissenschaftlich und technisch interessierten Studierenden. Meines Erachtens muß der Nachdruck durchaus auf das „naturwissenschaftlich“ gelegt werden; technische Anwendungen treten in der Darstellung so sehr in den Hintergrund, daß vielleicht in überwiegend elektrotechnisch eingestellten Kreisen die Zustimmung zu diesem Buch weniger rückhaltlos sein könnte. Es steht eben durchaus die Erkenntnis der Zusammenhänge, nicht das Verständnis der Anwendungen im Mittelpunkt. Für den Chemiker und auch den Chemiker der Praxis dürfte aber dieses Bedenken nicht bestehen, ihm kann daher das Buch ohne Einschränkung empfohlen werden. *Gudden.* [BB. 114.]

Die seltenen Erden vom Standpunkte des Atombaues. Von Georg von Hevesy; Bd. 5 der Sammlung „Struktur der Materie in Einzeldarstellungen“. Herausgegeben von M. Born und J. Frank. 140 Seiten und 15 Abbildungen. Berlin. S. Fischer 1927. Preis M. 9,—

Dieses Buch füllt entschieden eine Lücke aus. Denn seit der in Abeggs Handbuch der anorg. Chemie III/1 erschienenen Monographie über die seltenen Erden von R. J. Meyer und der im Jahre 1912 herausgegebenen Analyse der seltenen Erden und Erdsäuren von R. J. Meyer und O. Hauser besaßen wir bisher keine neuere deutsch geschriebene zusammenfassende Darstellung über dieses Gebiet. Der erste Teil behandelt in klarer, übersichtlicher und anregender Form die seltenen Erden vom Standpunkte der Atomtheorie. Es ist sehr zu begrüßen, daß hier von berufener Seite endlich einmal zusammenfassend über die Stellung der Erden im periodischen System, über das chemische Verhalten und über die Gesetzmäßigkeiten innerhalb dieser Elementengruppe auf Grundlage der neuesten Ergebnisse der Atomforschung berichtet wird. Daß hierbei allerdings noch manches hypothetischer Natur bleibt, ist selbstverständlich. Auch verdienen die verschiedenen Wertigkeitsstufen, die bei den einzelnen Erd-Elementen auftreten mehr Beachtung. Die seltenen Erden sind bezüglich ihrer Wertigkeitsverhältnisse nicht so gleichartig, wie man immer anzunehmen geneigt ist. Der zweite Teil des Buches bringt eine Übersicht über die chemischen Eigenschaften und das Vorkommen der Erden nach den Forschungsergebnissen der letzten 10 Jahre. Bei einer hoffentlich recht bald notwendig werdenden Neuauflage sollten einige irrtümliche Angaben und unrichtige Literaturnachweise vermieden werden. *G. Jantsch.* [BB. 93.]

Verein deutscher Chemiker.

75. Geburtstag von Geheimrat Dr. F. Oppenheim.

Der Verein deutscher Chemiker hat Herrn Geheimrat Direktor Dr. Franz Oppenheim am 13. Juli folgendes Telegramm übersandt:

„Dem Führer und Organisator der chemischen Industrie, dem nimmermüden Förderer chemischen Vereinslebens wünscht zum 75. Geburtstag noch viele Jahre rüstigen Schaffens
Verein deutscher Chemiker.“

Förderung chemischer Forschung.

Folgendes Schreiben ist vom Vorsitzenden des Vereins deutscher Chemiker den Regierungen, Finanz- und Kultusministerien des Reiches und der Länder zugestellt worden:

Kürzlich verlautete, daß beabsichtigt sei, die Summen zu kürzen, welche Reich und Länder für die Pflege der Wissenschaft, insbesondere für die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zur Verfügung stellen. Wenn auch nach neueren Nachrichten diese Gefahr für den Augenblick nicht mehr zu bestehen scheint, so hält es doch der Verein deutscher Chemiker, der sich mit seinen über 8000 Mitgliedern als Vertreter der deutschen Chemie betrachten darf, für seine Pflicht, mit allem Nachdruck auf die Folgen hinzuweisen, die eine solche, doch wohl an irgendeiner Stelle in Erwägung ge-

zogene Maßnahme für die deutsche Chemie und damit für die deutsche Wirtschaft haben würde.

Es ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, in der chemischen Leistung und in der Bereitstellung eines an Zahl und Ausbildung genügenden Chemikernachwuchses an der Spitze zu bleiben. Die Chemie gewinnt dauernd an Bedeutung für Industrie und Wirtschaft. Sie lehrt nicht allein auf ihrem eigentlichen Gebiete, sondern auch in den mechanischen Industrien, im Bergbau, im Hüttenwesen, in der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie, nicht zuletzt auch in der Landwirtschaft die zweckmäßigsten Werkstoffe zu finden, die Rohstoffe sparsam und aufs zweckmäßigste zu verwenden, sie möglichst zu veredeln und ihren wirtschaftlichen Wert zu steigern, Nebenprodukte zu nutzen, Verluste durch Schädlinge zu vermeiden usw.

Ohne fortwährend erneute und gesteigerte chemische Leistungen gibt es für Deutschland keine Aussicht, im wirtschaftlichen Wettbewerb der Völker zu bestehen. Was große chemische Erfindungen für unsere Handelsbilanz bedeuten, weiß ein jeder.

Nun ist die Lage, wie wir in einigen an die Regierungen und Volksvertretungen gerichteten Denkschriften schon ausführten, leider so, daß die Pflege der Chemie in Deutschland heute nicht mehr den Forderungen entspricht, welche die Entwicklung des Faches und die ungeheuren Anstrengungen des Auslandes gerade auf diesem Gebiete stellen. Dies gilt beispielsweise für die praktische Ausbildung der Chemiestudierenden an unseren Hochschulen, für die Förderung der physikalischen und der biologischen Richtung in der Chemie. Hier bedarf es aufs dringendste vermehrter Mittel. Die erforderlichen Aufwendungen verschwinden neben dem Gewinn, der von ihnen zu erwarten ist, und neben dem Schaden, der mit Sicherheit entsteht, wenn sie unterbleiben. Gerade weil Deutschland mit geldlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, muß es alles tun, um seine Chemie auf der Höhe zu erhalten. Sie ist eine unserer wenigen sicheren Hoffnungen, ein Grundpfeiler, auf dem unsere Wirtschaft neu und stärker aufgebaut werden kann.

Der Fortschritt vermag nur aus der Pflege der wissenschaftlichen Forschung zu erwachsen. Ihr dienen die beiden genannten Gesellschaften, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Es sei hier betont, daß die Gestaltung der Notgemeinschaft mit ihren Fachausschüssen, die alle Unterstützungsanträge und die Verteilung der Mittel fachkundig überwachen, in unübertrefflicher Weise dafür sorgt, die aufgewendeten Beträge wirklich dorthin zu leiten, wo sie den größten Nutzen bringen, und mit geringstem Aufwand die höchsten Ergebnisse zu erzielen.

Verein deutscher Chemiker e. V.
Der Vorsitzende.

Allgemeines deutsches Gebührenverzeichnis für Chemiker.

Für die in Vorbereitung befindliche Neuauflage werden Änderungs- und Verbesserungsvorschläge an den Schriftleiter, Herrn Oberregierungsrat Prof. Dr. Rau, Stuttgart, Gerokstraße 66, erbeten.

Berichtigung.

S. 683, rechte Spalte, Mitte, muß es heißen: „Die 100. Wiederkehr der Harnstoffsynthese W. Wöhlers“, statt „Der 100. Geburtstag Wöhlers“.

Aus den Bezirksvereinen.

Württembergischer Bezirksverein. Gemeinschaftliche Sitzung mit der Stuttgarter Chemischen Gesellschaft am Freitag, dem 3. Juni 1927, in Stuttgart. Hörsaal des anorganisch-chemischen Instituts. Vorsitzender: Prof. Dr. Kauffmann. Beginn: 8.15 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Anwesend etwa 70 Mitglieder und Gäste.

1. Geschäftliche Mitteilungen.

2. Dr. A. Simon, Stuttgart: „Über aktives Eisen“.

Infolge der großen Wichtigkeit des Eisens im Körper, spielt auch die Eisenherapie seit alters her eine große Rolle. Zu allen Zeiten ist an der Aufklärung der Eisenwirkung gearbeitet

worden, und in neuerer Zeit haben vor allem Starkenstein und Baudisch und Welo das im Körper wirksame, „aktive“ Eisen zu erforschen gesucht. Während Starkenstein nur das Ferroeisen als toxisch wirksam bezeichnet, glauben Baudisch und Welo, daß nur durch Einflüsse der tieferen Erdschichten entstehende, an der Luft oder auch in geschlossenen Gefäßen nur wenige Minuten haltbare „komplexe“ Ferrobicarbonate oder Hydrate „aktiv“ sind und nach ganz kurzer Zeit diese Wirksamkeit verlieren. Als Hauptkriterium für den aktiven Zustand betrachten Baudisch und Welo die Fähigkeit der Präparate (wie das Blut) Benzidinlösung bei Gegenwart von Wasserstoffsuperoxydlösung tiefblau färben (Peroxydase) und Wasserstoffperoxyd in Wasser und molekularem Sauerstoff (Katalase) zerlegen zu können. Vortr. hat nun in Gemeinschaft mit Dr. med. Koetschau ähnliche Fragen bearbeitet und zuerst ein homöopathisches Problem zu klären versucht. Die Homöopathie verordnet als Eisenpräparat das sogenannte Ferrum reductum und glaubt es durch Verreiben in einen besonders wirksamen „aktiven“ Zustand versetzen zu können. Es lag deshalb nahe, so aktivierte Präparate einmal hinsichtlich ihrer Benzidin- und Wasserstoffperoxydkatalyse und biologisch im Tierversuch wie auch hinsichtlich Begünstigung von Bakterienwachstum näher zu untersuchen. Da die Guajakharzreaktion der Benzidinreaktion parallel geht, im übrigen aber empfindlicher ist, bediente er sich zuerst vorzugsweise dieser, während die Katalase quantitativ an dem H_2O_2 -Zersetzungsvermögen verfolgt wurde. Bisher wurde aber die Guajakreaktion nur für Kupfer verwendet, so daß es nötig war, diese als Grundlage für die weiteren Versuche dienende Reaktion für die Ferri- und Ferrosalze auszuarbeiten. Dabei ergab sich, daß Guajakharzlösung sowohl auf Ferri- als auch Ferroeisen anspricht und die Reaktion sehr lichtempfindlich und deshalb an lichtgeschützter Stelle auszuführen ist. Alkali und Säure hemmen die Reaktion. Sie gestattet aber in neutraler Lösung bei Gegenwart von Wasserstoffperoxyd noch 0,000056 g Ferroeisen im Liter nachzuweisen, womit die Berlinerblau-, Rhodan- wie auch Isonitroso-acetophenon-Reaktion an Empfindlichkeit übertroffen werden, und die Reaktion zu den empfindlichsten der analytischen Chemie überhaupt gehört. An Hand der Guajakreaktion wurden die verriebenen und unverriebenen Eisenpräparate — Ferr. red., Ferr. lim. (Merck) und ein von den Autoren durch Reduktion gewonnenes Eisen — geprüft. Bei jedem Versuch wurde auch eine blinde Probe ohne Eisen angesetzt. Das Ergebnis war kurz folgendes: Das verriebene Eisen besitzt aktive Eigenschaften gegen Guajakharzlösung, während das unverriebene diese nicht hat. Als Grund dafür wurde festgestellt, daß sich beim verriebenen Eisen unter Vermittlung der Kohlensäure und Feuchtigkeit der Luft Eisencarbonate bilden, die die Aktivität bedingen, denn unter Stickstoff verriebenes Eisen ist unwirksam, während die Aktivität bei Verreibung unter Kohlensäureatmosphäre erheblich steigt.¹⁾ Es konnte auch gezeigt werden, daß das von Baudisch und Welo entdeckte aktive kubische Fe_2O_3 hier nicht in Frage kam.

Wichtig war die Klärung der Frage, ob die Aktivität eine Funktion des Ferro- oder Ferrieisens ist. Dieses wurde an Ferrobicarbonathaltigen Lösungen untersucht. Dabei ergab sich, daß Aktivität gegen Guajakharz- bzw. Benzidinlösung und Wasserstoffperoxyd-zersetzungsvermögen der von Kröhnke für Ferroion spezifischen Isonitroso-acetophenon-reaktion parallel geht. So zeigten denn auch sämtliche Ferrosalze ($FeSO_4$, $Fe(NH_4)_2$, $(SO_4)_2$, $Fe(HCO_3)_2$) positive Benzidinreaktion. Durch besondere Versuche konnte noch nachgewiesen werden, daß die Alterung auf Ferri-Ionenbildung beruht.

Ein Versuch, auch andere Metallsalze hinsichtlich ihrer Fähigkeit, Benzidin bei Gegenwart von Perhydrol tiefblau zu färben, ergab, daß auch Kobalto-, Nickelo-, Mangan-, Merkurverbindungen dazu imstande sind, während Zink und Cadmium negativ reagieren. Vielleicht ist Mehrwertigkeit des Kations Vorbedingung für positive Reaktion.

Die quantitative Verfolgung der Katalasewirkung der verriebenen und unverriebenen Präparate ergab, daß bei den ver-

¹⁾ Bezüglich der Einzelheiten sei auf die in der Ztschr. anorgan. allg. Chem. bevorstehende Veröffentlichung von Simon und Koetschau verwiesen.

riebeenen Präparaten zwar ein schwacher aber deutlich reproduzierbarer Effekt im Sinne der Aktivierung festzustellen war. Hinzugefügt sei noch, daß stets mit ausgekochtem destillierten Wasser und stets frisch hergestelltem 1,5%igen Wasserstoffperoxyd experimentiert wurde. Das Wasserstoffperoxyd-zersetzungsvermögen wurde dabei aus den Versuchsergebnissen mit Hilfe der für monomolekulare Reaktionen geltenden Gleichung

$$k = \frac{1}{t} \log \frac{a}{a-x}$$

berechnet. Generell ließ sich nachweisen, daß die Wirksamkeit mit dem Gehalt an Ferroeisen steigt.

Da sich die Aktivität der Präparate selbst beim Stehen an der Luft gegen Benzidin 14 Stunden und länger hielt, so schien es zweifelhaft, mit Baudisch und Welo etwaige nur für einige Minuten haltbare komplexe Ferrobicarbonat und Hydrate für den aktiven Zustand verantwortlich zu machen. Da nach diesen Forschern das Altern von frisch bereiteten Ferro-bicarbonaten auch unter Luftabschluß in Ampullen unter Kohlensäureüberdruck bei Lichtzutritt nach kurzer Zeit erfolgen soll, so mußten Ferrobicarbonat, die unter Luftabschluß mehrere Stunden unter Kohlensäureüberdruck im Licht gestanden hatten, inaktiv werden. Zur Klärung dieser Frage wurde Ferrobicarbonat 36 Stunden am Licht unter Kohlendioxyd unter Luftabschluß stehengelassen, um dem Produkt so Zeit zum Altern zu geben, und dann unter Ausschaltung jedweder Luft in Kohlensäure gefüllte Ampullen eingeschmolzen. Mit Proben aus diesen Ampullen, die während der ganzen Zeit am Licht lagen, wurden nach einigen Tagen die Katalaseversuche mit dem gleichen Ergebnis wie oben wiederholt. In Übereinstimmung damit waren Benzidin-Isonitroso-acetophenon- und Guajakreaktion positiv. Vortr. führt dann Versuche mit 6 Wochen alten am Licht aufbewahrten Ampullenpräparaten vor, die sowohl starke Isonitroso- wie auch Benzidinreaktion gaben. Aus diesen Versuchen geht nun hervor, daß die Präparate, so lange Ferroionen nachweisbar sind, auch aktiv bleiben. Das Altern beruht auf der Oxydation des Ferro- zu Ferriion. Daß bei den Versuchen von Baudisch und Welo die Alterung der Quellwasser später eintritt als bei künstlichen Ferrobicarbonatlösungen dürfte daran liegen, daß die in Quellen im Überschuß enthaltene Kohlensäure langsam entweicht und so den Luftzutritt erschwert, während die künstlichen Eisenbicarbonate mit destilliertem Wasser verdünnt werden, welches meist genügend gelösten Sauerstoff enthält, um bei dem geringen Ferroeisengehalt dieses zu Ferrieisen zu oxydieren. Es läßt sich also zusammenfassend folgern, daß der aktive Zustand beim Eisen lediglich eine Funktion der Ferroionen, und die Annahme besonderer Komplexverbindungen nicht zwingend ist. Es wurde dann noch die Lichtwirkung näher untersucht. Die Ergebnisse sind noch nicht abgeschlossen, jedoch scheint die Einwirkung gering zu sein. Die Befunde Starkensteins durch Injektion von Ferri- und Ferroeisen, beim Kaninchen gewonnen, haben dasselbe Ergebnis, und auch er führt aus, daß die Eisentherapie aufzubauen hat auf der Wirkung des Ferroeisens.

An der Diskussion beteiligten sich Prof. Dr. Grube, Prof. Dr. Brigl, Prof. Dr. Küster, Prof. Dr. Kauffmann, Dr. Lutz, Dr. Fischbeck, Dr. Gaisser, Dipl.-Ing. Glauner und Dr. Simon.

Nachsitzung im Dierlamm.

Bezirksverein Hamburg. Wissenschaftliche Sitzung am Freitag, den 24. Juni 1927, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal des Chemischen Staatsinstituts. Vortrag: Dr. Georg Weissenberger-Berlin: „Das Verfahren der chemischen Waschung zur Rückgewinnung flüchtiger Stoffe“¹⁾.

Aus den Fachgruppen.

Med.-pharm. Fachgruppe.

Da in nächster Zeit das Mitgliederverzeichnis der Fachgruppe neu gedruckt werden soll, bitte ich alle diejenigen in Betracht kommenden Vereinsmitglieder, die noch nicht Mit-

¹⁾ Vergl. Heft 28, Seite 830.

glieder der Fachgruppe sind, dieser beizutreten und ihren Beitritt bei dem Schriftführer Herrn Dr. J. Messner, Darmstadt, Erlengweg 17, anzumelden. Die Zugehörigkeit zur Fachgruppe ist kostenlos.

Dr. Berendes, 1. Vorsitzender.

Literarische Betätigungsmöglichkeiten

für naturwissenschaftlich-technische Akademiker.

Eine Neueinrichtung der Karl Goldschmidt-Stelle.

Wichtig besonders für Stellungslose!

Von verschiedenen Seiten, vor allem auch von der Presse selbst, ist in letzter Zeit das Bedürfnis einer Verbesserung in der wissenschaftlichen und technischen Berichterstattung, einer „Hebung des Niveaus“ dieser Arbeiten, zum Ausdruck gekommen. Neue einschlägige Zeitschriften populär-wissenschaftlichen Inhalts sind entstanden, die Tageszeitungen sind um den Ausbau ihrer technischen Redaktionen bemüht. Noch fehlt aber oft der hierzu wichtigste Teil, nämlich die geeigneten Mitarbeiter, also Fachleute, die entsprechend den Bedürfnissen der Tageszeitungen schreiben können. Diese Personenfrage zu lösen, gehört zu den Aufgaben der Goldschmidt-Stelle, welche nun mit Hilfe des Zentralstellennachweises den Versuch unternimmt, aus den Kreisen der naturwissenschaftlich-technischen Akademiker geeignete Kräfte zu finden bzw. heranzubilden, die einmal als Stellungslose vorübergehende Verdienstmöglichkeiten und, wenn sich ihre Eignung erweist, gegebenenfalls später als technische Schriftleiter eine dauernde Betätigungsmöglichkeit finden können. Die beim Zentralstellennachweis für eine literarische Betätigung vorgemerkten Bewerber bilden zurzeit nur einen kleinen Kreis, und um diesen zu vergrößern, ergeht an alle (nicht nur die zurzeit Stellungslosen) für diese Arbeiten interessierten Kollegen hiermit die Aufforderung, sich unverzüglich bei der Karl Goldschmidt-Stelle, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 19, zu melden und die darauf zugehenden Fragebogen zu beantworten. Die Neueinrichtung ist erst im Aufbau begriffen; sie wird daher allzu hoch gespannte Erwartungen nicht sofort erfüllen können, aber es besteht begründete Hoffnung, daß sie sich bald zu einer nützlichen Hilfe für Stellungslose oder aus anderen Gründen in ungünstiger wirtschaftlicher Lage Befindliche entwickeln wird.

Am 3. Juli d. J. verstarb

Herr Dr. Erich Herre

stellv. Mitglied der Geschäftsführung unserer Gesellschaft, an den Folgen einer Operation.

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der fast ein Jahrzehnt der Leitung unseres Werkes Adlershof angehörte, einen Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, der mit schöpferischem Können, Energie und Zuverlässigkeit ein liebenswertes Wesen verband.

Sein Tod hinterläßt in unserem Kreise eine schwer zu schließende Lücke. Das Andenken an diesen Mann werden wir stets in hohen Ehren halten.

Berlin N39 u. Adlershof, 4. Juli 1927

C. A. F. KAHLBAUM
CHEMISCHE FABRIK
Gesellschaft mit beschränkter Haftung